Technik ist Kultur.
Wir schlagen Brücken.

Für Produkte und Lösungen,
die einzigartig sind und unseren Kunden
im internationalen Wettbewerb
Vorsprung, Sicherheit und Freiräume verschaffen.

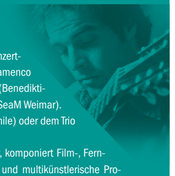
Kultur-Sponsoring für die Region.

www.jenoptik.com

OPTISCHE SYSTEME
LASER & MATERIALBEARBEITUNG
INDUSTRIELLE MESSTECHNIK
VERKEHRSSICHERHEIT
VERTEIDIGUNG & ZIVILE SYSTEME

JENOPTIK

FALK ZENKER



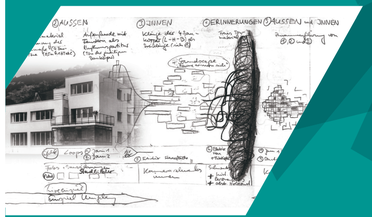
geboren 1967 in Mittweida/Sachsen, studierte Konzertgitarre und Jazz (HfM Weimar), beschäftigte sich mit Flamenco (Andalusien) und Weltmusik, mittelalterlicher Musik (Benediktinerabtei Plankstetten) und elektroakustischer Musik (SeaM Weimar). In den 90er Jahren tourte er z.B. mit Oscar Andrade (Chile) oder dem Trio Romero (Flamenco, Spanien/D) im In- und Ausland.
Heute lebt und arbeitet er in Kapellendorf bei Weimar, komponiert Film-, Fernseh- und Theatermusik, realisiert Klanginstallationen und multikünstlerische Projekte und konzertiert regelmäßig u.a. mit seinem ensemble nu:n (Mittelalterliche Musik und moderne Improvisation, CD „Salutare" 2006 bei Raumklang) oder im Duo mit Finn Martin (improvisierte Weltmusik). Seit 1997 gibt Falk Zenker Solokonzerte und veröffentlichte dazu bisher die CDs „Landschaften" (2000), „Cinema" (2002) und „Gedankenreise" (2009) bei Acoustic Music.

KOMPOSITION

4. MUSIK ZUM HAUS ZUCKERKANDL

HAUS ZUCKERKANDL, WEINBERGSTR. 4A, JENA
Die aus Wien stammende Therese Zuckerkandl ließ sich 1927–1929 ein privates Wohnhaus in der Weinbergstraße 4a durch Walter Gropius erbauen.

Wenn Sie von der Ebertstraße auf die Weinbergstraße stoßen, können Sie den Player aktivieren und gemeinsam mit der Musik das Haus Zuckerkandl entdecken. Alle Töne und Klänge errechnet Falk Zenker aus den Außenmaßen der vier ineinander verschachtelten Baukörper des Gebäudes: Hauptquader, L-Körper, Küche und Wintergarten. Durch die Übertragung der Maße auf eine chromatische Tonleiter von 24 Halbtönen ab C (entspricht 12 m), erhält er Dreiklänge. Für die weitere Dramaturgie der Komposition ließ er sich durch die Raumdefinition von Walter Gropius aus seinen Vorlesungen zur Raumkunde 1921/22 inspirieren. Gropius definierte darin drei Räume: den äußeren materiellen, den vorstellbaren theoretischen und den eigenen gedanklichen Raum. Die drei folgenden Teile ordnet der Komponist in gleicher Reihenfolge diesen Räumen zu. Sie beschreiben das sichtbare Äußere, das unzugängliche Innere und die Geschichte des Hauses.



GEORG WIELAND WAGNER

1967 geboren; Studium der klassischen Percussion an der Musikhochschule Dresden; 1989–1994 – Pauker/Schlagzeuger am Staatstheater Cottbus; seit 1994 freischaffend; Soloperformances, u.a. „Von der anderen Halbkugel" für Marimba, Metallobjekte und BassDrum; zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland; Komposition von Theatermusiken, Kammermusik, Liederzyklen; *Kompositionen für Orchester:* MON AMY – eine Gartenmusik (1999), FELDMOR (2001), CANCIONES DE UNA LUNA CALIENTE (2004 zum 100. Geburtstag von Pablo Neruda); seit 1996 wiederholt Reisen durch Südamerika; 1999 Gründung von GUALACEO – vertonte Lyrik des südamerikanischen Kunstraums; 2005 musikalischer Assistent und Livemusiker in der „Spiegelgrund"-Inszenierung von Johann Kresnik am Volkstheater Wien

KOMPOSITION

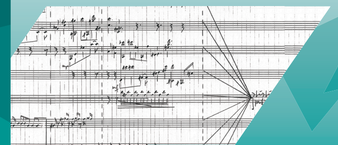
5. BAUHAUS-FUGE MIT VOGELSPUREN

DAS ABBEANUM WURDE 1929/1930 NACH ENTWÜRFEN DES ARCHITEKTEN ERNST NEUFERT ALS INSTITUT FÜR OPTIK UND ANGEWANDTE MATHEMATIK DER FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA ERRICHTET. Mit seiner Bauentwurfslehre schuf er ein „Handbuch für den Baufachmann, den Lernenden und den Lehrenden", das noch heute als Standardwerk gilt.

Gedanken zur Komposition – Synopsis
Ausgangspunkt: die 4 musikalisch „verwertbaren" Buchstaben des Wortes BAUHAUS

B A U H (A) U S

Die Beschränkung auf 4 Töne bietet die Möglichkeit der Essenz / Musikalisches Gerüst durch variable Anordnung / Zweiklang – Dreiklang – Nachklang / Transposition 3 Schritte tiefer / Schwerpunktverschiebung innerhalb des Zyklus' / Ein Zyklus = 39 Achtel – Endlosschleife / Erste Vogelspuren / Fugenprinzip – Viertonarchitektur – Überlagerung – Ordnung.
Interludium I: Aufhebung – Farbe (Hell – Dunkel) Stahl – Holz
Einfall – Fuge: 2. Transposition – Vogelspuren / 3. Transposition – Vogelspuren – Überlagerung – Anreicherung der Ordnung
Interludium II: Erinnerung Interludium I / Durchbruch – Fuge – Reichtum – Dichte / 4 – fache Viertonarchitektur / Rückkehr – minus 4 Töne / minus 8 Töne / minus 12 Töne
Essenz: 4 Töne mit Fuge aus Vogelspuren.



KAY KALYTTA

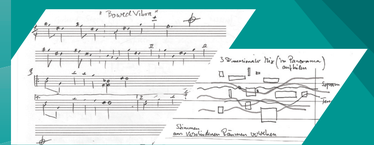
geb. 1968 in Gräfenthal/Thüringen; 1990 – Stipendium zum internationalen Jugendfestspieltreffen Bayreuth; Unterricht bei T.A.S. Mani (Karnataka College of Percussion/Indien); 1992 – Studium an der Hochschule für Musik „Franz Liszt" Weimar; seit 1997 Lehrer und Fachbereichsleiter für Schlaginstrumente an der Musik- und Kunstschule Jena; 2001 – Studienaufenthalt in Kurnool (Südindien); er wirkte mit an verschiedenen Theaterinszenierungen in Jena, Weimar, Rudolstadt, Eisenach, Dresden, Halle; gab Gastspiele mit unterschiedlichen Formationen in Frankreich, Österreich, Tschechien, Schweiz, Polen, China; er arbeitet z.Z. im Bereich der „Aktuellen Musik" als Solist, oder zusammen mit verschiedenen Künstlern/Ensembles

6. ORD-(BEWEGUNG)-NUNG

Gegenständliches und Gegenstandsloses im Zeitraum

Den mit roten Klinkern versehenen und mit zahlreichen technischen Neuerungen ausgestatteten Bau des **STUDENTENHAUSES AM PHILOSOPHENWEG 20** schufen Ernst Neufert und Otto Bartning 1929/30

Arbeitsmaterial, KlangFARBEN
Stein, Ton, Metall, Glas, Holz, gewobene Klangflächen,
Architektonische Formen des Bauwerkes, daraus resultierende Zahlen 2, 3, 4, 9
Außenraum Straßenansicht, statisch, Klänge in bestimmter Tonhöhe
Aus den Tönen F# D# C# B A F D# C# B. und dem Klangmaterial Glas/Metall komponierte Kay kalytta eine schwebende Intervallmelodie, die im ersten Teil zu hören ist.
Der Rhythmus unter der Melodie besteht aus 2 miteinander verwobenen Ebenen A-Ebene „Hier " Ebene, Erfüllung des Raumes: 30 Viertel unterteilt in 9 x 3 + 3 B-Ebene „Jetzt" Ebene, Erfüllung der Zeit: variierende kleinteilige Rhythmen, angelegt in sieben 4er Takten und einem 2er Takt.
Der belebte/unbelebte Innenraum, Klänge in unbestimmter/variabler Tonhöhe
Eine Stahlkugel, die in Verbindung mit dem Bodenmaterial Holz/Stein unterschiedliche Sounds erzeugt, lässt Räume unterschiedlich akustisch wahrnehmbar werden.
Klangfragmente von Tonaufnahmen aus den belebten und nichtbelebten Innenräumen des Objektes setzen sich durch Schnitt, Montage, Panoramaverteilung neu zusammen
Der Park, Außenraum Bauwerk, statisch
Die vorher gehörten Ereignisse werden in neue Beziehungen gesetzt . Melodiefragmente des ersten Teils tauchen als Erinnerung im Bass wieder auf, der Blick in die Natur, das Ursprüngliche, aus dem die Baumaterialien hergestellt wurden, wird hier angesprochen.



KNUT MÜLLER

1963 in Reichenbach/Vogtland geboren; 1984–1989 – Studium Malerei/Grafik an der HGB Leipzig bei Prof. Dietrich Burger und Prof. Arno Rink; 1989–1993 – Diplom und Aufbaustudium Malerei/Grafik bei Prof. Arno Rink; 1992–1996 – privater Kompositionsunterricht bei Steffen Schleiermacher/Leipzig; 1994 – Meisterschüler-Diplom Malerei/Grafik bei Prof. Arno Rink; 1996–1999 – Zusatzstudium Elektronische Musik an der HfM Dresden bei Prof. Wilfried Jentzsch; seit 1994 lebt und arbeitet er als freischaffender Maler, Komponist und Computerkünstler in Leipzig

KOMPOSITION

7. HIMMELSKUPPEL-SPHÄRENKLANG 1.2.3.4.

SCHREITER & SCHLAG: ZEISS-PLANETARIUM JENA
Nach der Erfindung einer dünnwandigen Kuppelkonstruktion durch Walter Bauersfeld erhielt das Jenaer Architekturbüro Schreiter & Schlag Mitte der 1920er Jahre den Zuschlag zum Bau des Planetariums, das zum Prototyp für Planetariumsbauten werden sollte.

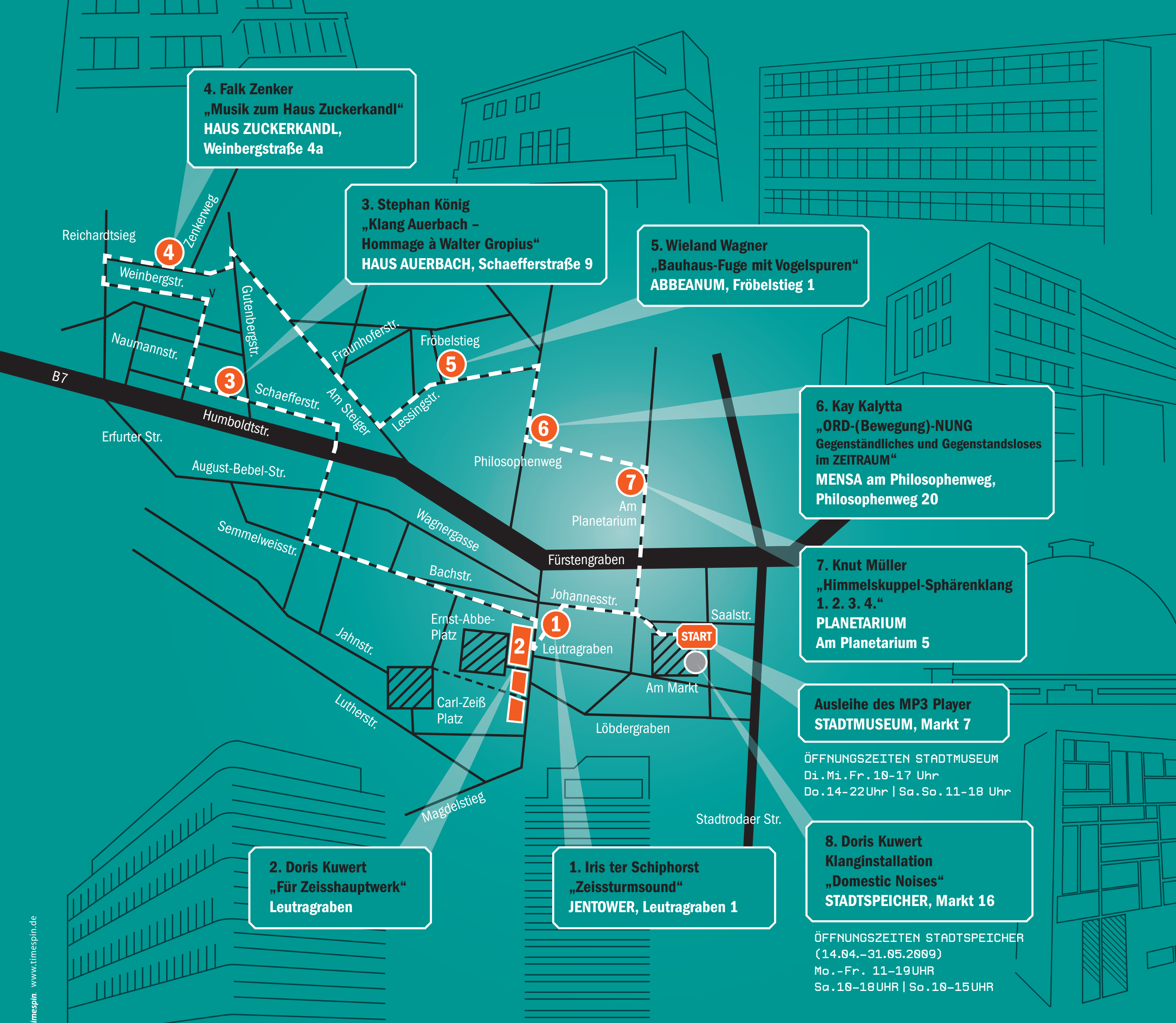
Die Himmelskuppel ist eine imaginäre Kugelschale, die die Erde umgibt. Die Kuppel des Planetariums ist ein irdisches Abbild dieser Himmelskuppel. Die imaginäre Kugelschale wird auch Himmelssphäre oder Firmament genannt. Die antike Astronomie dachte sich die Himmelskörper an durchsichtigen Sphären „angeheftet" (lateinisch firmamentum „Befestigungsmittel"). Die Größenverhältnisse der Sphären untereinander wurden mit den Schwingungsverhältnissen der Töne untereinander in Verbindung gebracht. So sprach man auch in Anlehnung an die musikalische Harmonie von der Sphärenharmonie. Die Sterne und Planeten verstand man in ihren Bewegungen als Teile einer imaginären Himmelsmechanik. Der kunstvolle Apparat des Planetariums ist ein irdisches Abbild dieser Himmelsmechanik. Dies sind die Ausgangspunkte für vier kurze Stücke elektro-akustischer Musik, die Knut Müller unter dem Titel „Himmelskuppel - Sphärenklang" komponiert hat. Eingedenk der Art und Weise, wie Bewegungen der Himmelskörper gedacht wurden, hat der Künstler als Basis der Musik eine Textur mechanischer Klänge erzeugt. Diese Textur besteht bildlich gesprochen aus verschiedenen Folien, die sich übereinander schieben. Es gibt keine Dramatik und keine Entwicklung. Es entsteht der Eindruck, als würde man für wenige Momente Ohrenzeuge eines riesigen Uhrwerks.

AUGEN KLANG

KÜNSTLERISCH-MUSIKALISCHER PARCOURS DURCH JENA

AUDIOWANDERUNG ZU 7 GEBÄUDEN VON BAUHAUSARCHITEKTEN

DIE AUDIO-WANDERKARTE



Eine AUDIO CD mit allen Klangstationen ist in der
Jena Tourist-Information für 5 Euro käuflich erhältlich.
Idee+Konzeption: Kay Kalytta

Ein Projekt von: jena KULTUR Kultur. Tourismus. Marketing.

Grafikdesign: timespin www.timespin.de

AUGEN KLANG

VORWORT

EINE MUSIKALISCHE WANDERUNG ZUR ARCHITEKTUR DES NEUEN BAUENS

„Architektur ist erstarrte Musik“ schreibt der Philosoph Friedrich Joseph Schelling über die Baukunst und Johann Wolfgang Goethe nennt sie „verstummte Tonkunst“. Dass dazu ausgewogene Proportionen gehören, wusste schon Vitruv in der Antike. Seine Schriften über mathematische Verhältnisse der Baukörper untereinander entdecken die Künstler und Architekten in der Renaissance wieder. Leonardo da Vinci schafft eine Proportionsstudie nach Vitruv: „Der vitruvianische Mensch“. Gleichzeitig beschäftigt sich der Franziskanermönch Luca Pacioli di Borgo mit einer antiken Streckenteilung, die als „Göttliche Teilung“ bezeichnet wird. Damit ist nichts anderes als der Goldene Schnitt gemeint, die ideale Proportion als Inbegriff für Ästhetik und Harmonie.

Den Musiker und Komponisten Kay Kalytta hat der „Modulor“ von Le Corbusier angeregt, die Zahlenverhältnisse der Gebäude des Neuen Bauens in Jena für Kompositionen zu nutzen. Der „Modulor“ ist der bedeutendste moderne Versuch, ein aus dem menschlichen Körper abgeleitetes Proportionssystem zu schaffen. Die mathematische Ordnung beruht auf dem Goldenen Schnitt. Die Komponisten, die sich am Projekt „Augenklang“ beteiligen, haben die scheinbar nüchternen Bauwerke untersucht und daraus musikalische Werke geschaffen, die die Einmaligkeit und Ausgewogenheit wiedergeben. Ähnliche Ausganspunkte nutzten große Vorbilder. So haben Messiaen und Boulez Kompositionen architektonisch strukturiert. Es ist aber vor allen Iannis Xenakis, der griechisch-französische Komponist und Architekt, der in Zusammenarbeit mit Le Corbusier im Dominikanerkloster La Tourette eine neue Konzeption umsetzte. Der wahrgenommene Raum erscheint durch das Spiel mit Licht und Schatten immateriell und unfassbar. Zugleich erlebte der Künstler mit „Metastaseis“ als Komponist seinen Durchbruch. Das Verhältnis von Architektur und Musik spiegelt sich in besonderer Weise im Philips-Pavillon der Weltausstellung in Brüssel 1958, einer Synthese aus Ton, Licht, Farbe und Rhythmus.

Doris Weilandt

bauhaus 2009
HAUPTFÖRDERER
Finanzgruppe
FREISTAAT THÜRINGEN Kultusministerium
EvS Ernst von Siemens Kunststiftung
mdr
DB BAHN
ZEITUNGSGRUPPE THÜRINGEN TA OTZ TLZ

IRIS TER SCHIPHORST

Ihr umfangreiches Werkverzeichnis umfaßt alle Gattungen. Dabei haben ihre langjährigen Erfahrungen als Musikerin (zunächst im klassischen Bereich als Pianistin, später als Bassistin, Schlagzeugerin, Keyboarderin und Tontechnikerin in unterschiedlichsten Rock- und Popformationen) ihre Haltung zum Komponieren und ihre Auffassung von Musik entscheidend geprägt. 1990 gründete sie das elektro-akustische Ensemble introrS, mit dem sie 1997 Preisträgerin des internationalen Kompositionswettbewerbs BLAUE BRÜCKE wurde. Ihr vielbeachtes Orchsterstück „Ballade für Orchester: Hundert Komma Null“ erhielt im Jahr 2001 eine Nominierung für den Prix Italia, ihr Ensemblestück „Zerstören“ (UA in Witten, 2006) wurde für die World Music Days 2007 in Hongkong nominiert. Beim Internationalen Komponistinnenwettbewerb 2008 ist ihr Duo „Miniaturen für Cello und Akkordeon“ mit dem Sonderpreis der Jury ausgezeichnet worden.

KOMPOSITION

1. ZEISSTURMSOUND

HERMANN HENSELMANN: FORSCHUNGSTURM DES VEB CARL ZEISS

Diese Komposition entstand in enger Zusammenarbeit mit Thomas Stern im Sternstaubstudio.

Der JenTower oder Intershop-Tower wurde 1969 als Forschungsturm des VEB Carl Zeiss von dem DDR-Stararchitekten Hermann Henselmann entworfen. Als Gegenstück zum Formalismus der Bauhausarchitektur, die lediglich auf die Inhaltsleere der kapitalistischen Gesellschaft verweise, wurde der Turm als „völlig neuartiger Gebäudetyp“ gefeiert, der zwischen der Stadt und dem Hauptwerkkomplex vermittelt. Um hierfür Platz zu schaffen, wurden Reste der historischen Altstadt Jenas gesprengt. Nach der Fertigstellung 1972 wurde das Gebäude der Friedrich Schiller Universität übergeben.
Die Komposition beginnt im Keller. Hier sind nur die Subbässe von geriebenem, herunter gestimmtem Glas wahrzunehmen. Sobald wir das Erdgeschoss erreichen, werden diese durch die Subbässe der Stadt abgelöst und erste Ereignisse finden statt. Wir bewegen uns im 16 Sekunden Abstand Stockwerk für Stockwerk nach oben. Es rieselt Quartzsand, der geschüttet, gekratzt, geworfen, gefegt und zwischen Glas und Aluminium zerrieben wird. Es klingen Gläser und Glassplitter in 360 Grad Surround. Klänge wandern in 16 Sekunden einmal um das Geschoss... In den oberen Etagen ist immer mehr Licht zu hören. Diese schönen Melodien der Polarlichter, unterbrochen von statischen Geräuschen, bilden die Coda bzw. die Antenne, nachdem wir den JenTower nach 8 Minuten verlassen haben.

DORIS KUWERT

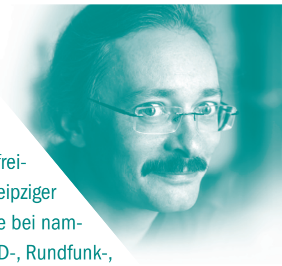
1952 in Bückeburg geboren, lebt in Berlin; 1979 Abschluß in Mathematik an der Universität Heidelberg; 1985–1991 Studium an der Rietveld Akademie Amsterdam und an der Hochschule der Künste Berlin bei Shinkichi Tajiri & Rebecca Horn *Beteiligungen (Auswah):* 1994 – Bilger, Kuwert, Wirtmann, KX/Kampnagel, Hamburg; 1995 – De Verloren Zaak, Projekt im öffentlichen Raum Amsterdam; 1996 – Shenzhen Projekt, sechs Künstler aus Berlin und Köln in der Art Exhibition Hall Shenzhen, China; 1997 – Musik für Boote, Teilnahme an der Klangmesse im Podewil, Berlin; 1998 – Goldrausch IX, Ausstellung des Goldrausch Künstlerinnenprojekts im Marstall, Berlin; 2002 – operational test 2, E-Werk, Hallen für Kunst Freiburg; 2005 – Mikrokosmos, Singuhr Hoergalerie Berlin; 2008 – Almost cinema, Vooruit, Ghent, Belgien; 2008 – Galerie B-312, Montreal, Canada

2. FÜR ZEISSHAUPTWERK

EINE ZUSAMMENSTELLUNG VON SOUNDS AUS „DOMESTIC NOISES“ (STADTSPEICHER JENA)

Doris Kuwert arbeitet mit Klanginstallationen, wobei Klänge und Geräusche unmittelbar durch Bewegung erzeugt werden. Die einzelnen Aktionen der Objekte sind simpel, auf der Hand liegend. Es werden Pendelbewegungen, Ausschwingvorgänge, Rotationen, Tangieren, Pumpen und Blubbern vorgeführt. Es sind fragile Objekte, die in ihre technischen Apparate eingebunden sind.
Ihre Materialien – Metall, Plastik, Holz, Papier – erzeugen ein Spektrum harter, leiser Geräusche. Im Lauf der Zeit werden die Bewegungen auf differenzierte Weise zufällig. Die Vielteiligkeit der Installation ermöglicht eine Reihe unvorhersehbarer Ereignisse. Es entsteht ein labiles System von Variationen, das nahe am eigenen Kollaps operiert, das nahe daran ist, sich selbst zu Fall zu bringen.
Einer Schwingung, die nicht voll zu Stande kommt, entspricht zum Beispiel ein Geräusch, das gleich wieder verstummt. Es kommt zu merkwürdigen Überlagerungen, da die Akteure auf unterschiedliche Zeitabläufe Bezug nehmen.
Verfolgt man das Ensemble eine Zeit lang, so ist trotz aller Spontaneität die zu Grunde liegende mechanische Struktur zu hören. Eine Umgrenzung und Kontrolle ist stets spürbar. Diese Charakteristika stellen eine Parallele her zu Arbeitsabläufen, wie sie möglicherweise im früheren Zeisshauptwerk stattgefunden haben.

STEPHAN KÖNIG

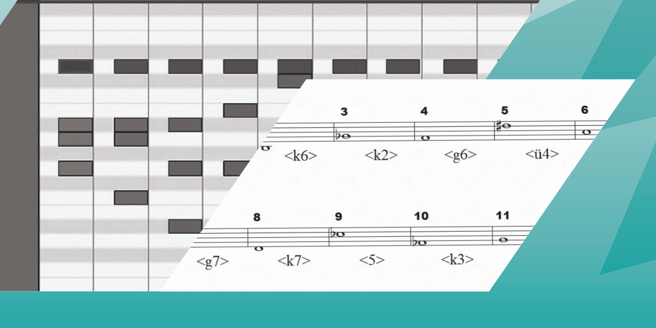


1963 in Berlin geboren. Er studierte an der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig die Hauptfächer Klavier, Komposition und Dirigieren und ist seither freischaffend tätig. Neben seiner Unterrichtstätigkeit an der Leipziger Hochschule für Musik und Theater hat er diverse Gastverträge bei namhaften Orchestern und Bühnen und wirkte bei zahlreichen CD-, Rundfunk-, und Fernseh-Produktionen mit.

HOMMAGE À WALTER GROPIUS

3. KLANG AUERBACH

WALTER GROPIUS: HAUS AUERBACH

Das Wohnhaus des Wissenschaftlers Felix Auerbach und seiner Frau Anna in der Schaefferstraße 9 wurde 1924 von Walter Gropius unter Mitwirkung von Adolf Meyer erbaut.

Stephan Königs Komposition besteht aus drei Teilen – so wie das Gebäude aus drei Etagen besteht. Die drei Teile der Komposition symbolisieren außerdem die drei Primärformen der Bauhaus-Idee: Dreieck, Quadrat und Kreis. Der Klarheit der Form in der Bauhaus-Architektur entspricht das verwendete Instrumentarium. Der reine Klang des Flügels wird unverfälscht mit elektronisch erzeugten Klängen kombiniert, die größtenteils analogen Sounds erinnern an reine Wellenformen ohne künstlich klangliche Schnörkel.
Der **erste** und der **dritte Teil** sind rhythmisch klar strukturiert. Aus verschiedenen Klangebenen wird ein Klang-Gebäude zusammengesetzt, das sich auch moderner Sounds bedient. Die Haupt-Intervalle sind die Quinte und ihr Komplementär-Intervall die Quarte – sie stehen für Klarheit der tonalen Struktur. Der **zweite Teil** basiert auf einer Zwölfton-Passacaglia. Dies ist eine sich wiederholende Bass-Melodie, über der variierende Oberstimmen erscheinen – im konkreten Fall eine Jazz-inspirierte Klavier-Melodie. Das Besondere an diesem Passacaglia-Thema ist, dass ihm eine Zwölfton-Reihe zugrunde liegt. Die Zwölfton-Reihe in der Komposition Klang Auerbach ist eine sogenannte „all-Intervall-Reihe“ - das heißt: jedes Intervall ist einmal vertreten. Die sich über der Zwölfton-Passacaglia aufbauenden Klang-Ebenen von Flügel und analogen Sounds sind allerdings nicht in der Zwölfton-Technik komponiert, sondern fassen die 12 eigenständigen Töne in einem tonalen Zentrum („d“) zusammen.